

# Berichte und Mitteilungen

## Sommerwanderung 1933

Schon jetzt sei auf die diesjährige Sommerfahrt aufmerksam gemacht. Führt uns die unzerstörliche Wanderung 1933 ins Biedergebirge, so wollen wir heuer vom Sonntag, 20. bis Dienstag, 22. August ganz am entgegengesetzten Ende Ostbayerns den sagen- und geschichtsreichen Oberwald besuchen. Hauptpunkte landschaftlicher Schönheit und geschichtlicher wie kunstgeschichtlicher Bedeutung sollen sich uns offenbaren: Miltensberg, Amorbach, Ebnach, Michelstadt, Breuburg. Als Ausgangspunkt wird diesmal Wilschhausen gelten. Wir bitten die Bundesgenossen, sich jetzt schon auf diese Wanderung einzurichten.

Die O.-B. Gesellschaft a. W., die vor der Auflösung stand, stellte sich nunmehr unter die Führung von Amtsgeschäftsrat Dr. H. Keller und ist mit einer Veranstaltung, in der der Bundesvorsitzende selbst sprach, am Palmsonntag erneut kraftvoll vor die Öffentlichkeit getreten. Bericht folgt.

## Ortsgruppe Wilschhausen

Über den Fränkischen Abend am 12. Dezember 1933 im Saale der Brauerei Senfand-Schwab berichtet die „Wilschhausener Zeitung“ wie folgt:

„Über Landwirtschaft und Bauerntum im Speisort“ sprach am letzten Vortragsabend des Frankenbundes der 2. Bundesvorsitzende Dr. F. v. S. Wilschhausen vor zahlreich erschienenem Hörerschaft in lehrreicher Weise. Die Grundgedanken des Vortrages, in welchem der Redner wertvolle Vergleiche mit anderen bayerischen Landesteilen zu ziehen wußte, seien hier kurz wiedergelegt.

Die wissenschaftliche Landwirtschaft arbeitet mit Experimenten. Sie will neue Düngemischungen zusammenstellen, neue Sorten züchten, die Landwirtschaftsgeographie bezogenen Erzeugnisse sammeln. Welche Fortschrittsmaßnahmen müssen zum Zwecke der Rentabilität der Landwirtschaft zusammenarbeiten.

Unsere Vorfahren haben, oft durch Mißgeschick bedingt, durch bewußte Auslese für bestimmte Gebiete jeweils die beste Betriebsart gefunden. Von diesen Arten finden wir in Bayern die Weidewirtschaft im Alpengebiet, die Feldgraswirtschaft als wichtiges System (Wechsel von Körnerbau und Grasswirtschaft) im Alpenvorland, die verbesserte Dreifelderwirtschaft (das vorherrschende System in Bayern), die Fruchtwechselwirtschaft (jährlicher Wechsel zwischen Holmgetreide und Blattfrucht) in

Mittelfranken und Donaugebiet zwischen Regensburg und Passau, den Feldgrasbau (Hamborg, Hochheim) und schließlich Hopfen- und Weinbau.

Der Ursprung der Dreifelderwirtschaft ist noch nicht einseitig aufgeklärt. Der ihr mag in Deutschland vielleicht eine ungelegte Feldgraswirtschaft bestanden haben, erst nach der Völkermigration wurde ein geregelter Körnerbau vorgenommen. Karl der Große hat durch Dorfkirchen und Klosterwirtschaften sehr zur kulturellen Entwicklung unseres Landes beigetragen. Die Einteilung der Dorfmarkung erfolgte in drei Fluren: Winterfrucht, Sommerfrucht und Bruchland. Jede Flur hatte eine große Menge Ackerleute (Bauern) und diese wurden, sowohl guter als schlechter Boden, in so viele Teile geteilt, als Ackerberechtignte vorhanden waren. Jeder Angehörige der Dorfgemeinschaft bekam seinen Anteil und mußte die Flur, da keine Wege zu ihnen führten, im Flurweg bebauen. Um sich vor Schäden zu bewahren, mußte jeder Bauer die anfallende Arbeit sofort verrichten; der Probleme Landwirt konnte seine Kraft nicht voll entfalten. Allgemein wurde darum der Flurweg als drückende Fessel empfunden. Trotzdem dieser im Jahre 1488 durch Gesetz aufgehoben wurde, läßt der Aufbau in unserer Gegend erkennen, daß heute noch teilweise Flurweg besteht, da das System der Flurbereinigung und der Mangel an Zufahrtstraßen die Bauern zu gegenseitiger Rücksicht zwingen. 5 Prozent der bayerischen Gemeinden waren 1933 erst bereinigt. Die Hälfte der Zeit bleibt infolge der Einzelangelegenheiten einzelner Familien auf dem Wege liegen; unnütze Kraft wird verschwendet. Die Bauern sehen wohl den Nutzen der Flurbereinigung ein, erkennen gleichzeitig aber auch die großen Schwierigkeiten (Wage und Güte der Felder, Abbau, Geldknappheit bei der Gemeinde und den Bauern). Bessere Zufahrtsmöglichkeiten werden vorerst manchen Streit beilegen.

Bei der reinen Dreifelderwirtschaft lagern sich Winterrogg, Sommerrogg, Bracke; bei der verbesserten zeigt sich jedoch ein sehr unheimliches Bild. Der Acker wird nach der Ernte sofort gestülpt und mit Herbstfutter best. Im zweiten Jahr folgt die Sommerflur; Herbst bekommt das beste Feld. Manchmal ist auch im zweiten Jahre noch Roggenflur, vielfach auch Sommerweizen. Anstatt der Bracke bekommt dann das Feld harten Dünger und wird mit Hochfrucht befest. Die und wieder bleiben auch Felder brach liegen wegen harter Verunkrautung oder weil sich ein An-

das nicht rentiert. Das Stadtkorn wird aber in allgemeinen immer geringer. Infolge der Naturernteung bei der Erbschaft der Kinder werden die Besitzverhältnisse zu sehr zerstückelt. Es muß darum jedes verfügbare Stück Feld zur Bewahrung herangezogen werden. Im Speßart selbst sind jetzt hauptsächlich Reggen gebaut, in den fruchtbareren Teilen des Hochspeßarts Weizen, Gerste und Hafer. Es werden leider zum großen Schaden für die Landwirtschaft mehr Pferde als früher gehalten. Das teure Pferd ist dem mildernden Einfluß des wertvollen Futters weg. Es wird ferner trotz Futtermangel zu viel Vieh gehalten. Das Milchvieh geht zurück. Es ist an sich schon niedrig, da die meisten Kühe auch als Jungtiere Vermehrung finden. Der Ertrag der selber im Hochspeßart ist infolge des Sandbodens oder höchstens lehmigen Sandes sehr gering. Im Markthalbener Gebiet wird das Sommergetreide (besonders Gerste) im Brauchfeld angebaut. Die frühe Ernte ermöglicht ein noch rechtzeitiges Herrichten des Feltes für den Winteranbau. Bei der im südlichen Speßart bestehenden Zweifelderwirtschaft verbleibt die Getreidefurche dem Wintergetreide, während in der Brauchfelder Sommergetreide und Getreidefrüchte ihren Weg finden.

Krieg, Inflation, Spekulation und geänderte Lebensauffassung haben dazu beigetragen, daß die Fruchtwechsellwirtschaft im Speßart sich immer mehr ausbreitet. Die große Not, die wir jetzt erleben, trägt die jungen Bauernburshen zur Selbstthätigkeit im Heimatoct. Zwangsläufig kommt es darum zu einer weiteren Zerstückelung des Aues. Die Herrschaft der Fruchtwechsellwirtschaft geht ihrem Ende entgegen. Schematischen, Roter und Dampfplag hindern die neue Zeit. — Mit reichem Beifall wurden die gehaltenen Ausführungen entgegengenommen.

Direktor Hausner gab noch interessante Einblicke in sein Tätigkeitsgebiet. Er sprach vom ehemaligen Ausbau im Speßart, vom Tabakbau, vom Obstbau (Kampfbäume der Flurvereinigung in unserer Gegend), vom Widerstand der Einwohner gegen die Flurvereinigung und von der Halkarnut und zu starken Bodensäure im südlichen Speßart. Stud. jur. Jos. Kochenbächer brachte zum reichhaltigen Vortrag: „Edemann“ von H. G. Leubach und „Markwart der Edemann“ vom Bundesvorsitzenden Dr. Schneider. Den musikalischen Teil bestritten mit Sätzen aus Werken von Mozart und Beethoven in lebenswürdiger Weise Fr. Pohle und die Herren Jang, Richter, Peter.

Der Bundesvorsitzende dankte mit warmen Worten dem Redner des Abends und allen Mitwirkenden und gab noch Kunde von dem im Januar stattfindenden nächsten Bohnenfest.

## Bohnenfest

Zum erstenmal, vielleicht seit Jahrhunderten, fand in Wilschhausen wieder das altfränkische Bohnenfest statt, nämlich vom Frankenbund veranstaltet, am 12. Januar 1933. Bei sehr zahlreichem Besuch nahm das Fest einen außerordentlich angenehmen Verlauf. Durch die Glückshöhne wurde zum Bohnenkönig Bundesfreund Rechtsanwalt Franz Vogler gewählt, der, von einem trefflichen Musikstium unterstützt, die Herrschaft seines heiteren Reiches meisterlich handhabte. In den Dienst des Abends stellten sich außer mehreren Damen, die die nötigen Sachen stifteten, besonders auch die schon von dem Vortragenden Dr. Fries rühmend bekannte Musikvereinigung Becker, Pohle, Jang, Richter, Peter und außerdem Studienprofessor Klein und stud. jur. Kottenböcher. Damit ist der alte Brauch, der mehrwöchige Ursprünge und Zusammenhänge aufweist, auch in Wilschhausen wieder eingeführt.

## Familienkundlicher Abend

Der Frankenbund hat von je die Bedeutung der familiengeschichtlichen Forschung auch für die Pflege des Stammesstums betont und u. a. im Jahrgang 1922 seiner Zeitschrift eine eigene Nummer diesem Stoffgebiet gewidmet. Daher gewann denn auch die Ortsgruppe Wilschhausen gemeinsam mit dem Geschichtsverein in der Person des Schriftstellers Karl Schöffler einen berufenen Familienforscher für einen Vortrag, der am 21. Januar bei ziemlich großer Anteilnahme der interessierten Kreise stattgefunden hat.

Der Redner zeigte, wie alle alten Völker die Familiengeschichte als selbstverständliche Grundfrage der Jugendbildung betrachteten. Wir hätten uns bisher zu sehr auf den Staat gestützt und die Familie, welche doch die Zelle des Staates darstellt, vernachlässigt! Da nun der Staat nicht mehr die Macht und die Kraft besitzt wie ehemals, so sei es unbedingt erforderlich, daß der Sinn für die Familie und für das Zusammengehörigkeitsgefühl zu neuem Leben erweckt werde. Der Redner brachte sodann ein Musterbeispiel einer Familiengeschichte, welche die Eltern bis ins Jahr 1830 zurückführte. Wandertafel-Abbildungen von Urkunden, Taufbüchern und Ahnenbüchern erglänzten seine trefflichen Ausführungen. Es lag nahe, daß Herr Schöffler, dessen Vater aus dem nahen Gelschhausen kommt, die Geschichte seiner eigenen Familie zum Stoff gab, da er diese naturgemäß am meisten erforderlich hat. Seine Vorfahren waren mit Brimmelschhausen, dem Verfasser des „Simplicissimus“ und sogar mit Goethe verwandt. Sein Großvater überdieserlei war ein angesehenen Handelsmann, der seinerzeit den Kaffeemarkt des In- und Auslandes eine gute Weile beherrschte.

Ein Zweig der Familie hatte 250 Jahre lang der freien Stadt Frankfurt die Schatzkammer, was dem Redner Gelegenheit zu mehreren, wertvollen kulturgeschichtlichen Bemerkungen gab.

Auch viele Landschaftsbilder und Städte-Ansichten, teilweise in Farben ausgeführt, zeigt der Redner vor, darunter einige sehr gelungene Aufnahmen von der Ringel-Gasse-Gebäude. In dieser Zusammenhang streifte der Vortragende noch die Geschichte der Bildhauerkunst und wies die künstlerische Auffassung der ersten Holographen, die alle Künstler gewesen seien. Später allerdings sei die Bildhauerkunst zum Handwerk geworden und erst in der jüngsten Zeit habe sie sich zum Kunsthandwerk erhoben.

Zum Schluß brachte er noch eine Reihe familienkundlicher Kinderzeichnungen, welche ein Leipziger Volksschullehrer in seiner Klasse hatte anfertigen lassen. Diese Bilder zeigten, daß unter rechter Anleitung 10-12jährige Knaben und Mädchen die Wichtigkeit der Familienkunde begreifen und mit Eifer und Geschick darzustellen vermögen.

### Guido-Gartmann-Abend

#### im Frankenbund, O.G. Nidderburg

Eine erfreulich große Zahl von Mitglieðern des Frankenbundes und bestreuer Kulturreisende war am 13. 2. dem Rufe des 1. Bundesvorsitzenden gefolgt, um die Speffarthmat im Spiegel von Werkes des Heimatforschers Guido Gartmann auch schriftlich wieder zu sehen. Der Abend gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für den bekannten Vorkämpfer heimlicher Belange, über dessen heißen Bemühen um die Erhaltung und Wiederherstellung der Silberstätte unseres Schlosses sein sonstiges schriftstellerisches Wirken in der öffentlichen Meinung unbedingter Weise allseitig in den Hintergrund getreten war. Die Besung aus Profanem offenbarte ein lebendiges Stadium der Heimatmatr und -geschichte ebenso wie einen lebendigen, oft blühenden Geist, der sich dem Gipfelstein nähert, ohne doch in ungeschickten sthetischen Selbstreichthümlichkeiten sich zu ergöhen.

G. Gartmann selbst las Abchnitte aus seinem Werk „Der Speffarth in der Literatur“ mit den besonders gelungenen Schilderungen des Lebens und Werkes von Johannes Büßsch aus Wittenberg und Christoph von Schimmelshausen aus Gelnhausen; Verweg Schneider las die Abchnitte „Die Karlaufe von Weimar“ und „Lobung am Wein“ des Werkes „Aus dem Speffarth“. — Eine Ueberraschung für viele wird die Rede von G. Gartmann selbst, welche von Dr. Peter Schneider leitete. Die Besung lyrischer und balladenhafter Gedichte aus dem Fande „Auf der Schatzkammer“ gefolgt haben. Ihr Ethos wie ihr Pathos kam zu gleich eindringlicher Wirkung; besonders Heißel fanden Gedichte wie „Waldburgen“ und „Talsperre“, die des Verfassers starke Heimatliebe deutlich klingend verkündeten. Die Besungen fanden willkommene Einleitung und Ueberbrückungen durch ein Quartett (Hr. Hoff, Herrn Jos. Becker, Peter, Jung), das besonders ein Konzert von Hils Gelschwingen vorzut, und durch Liedervorträge von Hr. Jungers Sommering, die mit jugendlicher, geschulter Sopranstimme festem, dem Gesamtcharakter des Abends angepaßte Volks- und Heimatlieder sang.

Der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Schneider, hatte übrigens den Abend benutz, um mit seinen Begrüßungs- und Dankworten einen ersten Hinweis auf das Wesen des Frankenbundes zu machen. Das ethische Ziel des Bundes, so sagte er aus, ist nicht mehr und nicht weniger als die Wiederherstellung des fränkischen Reichthums, des fränkischen Heimaththums. Sein Staat, kein Staatsform in Deutschland kann dieses Heimaththums ertragen. Damit wir Franken aber mit unserer Berechtigung dieses Heimaththums fränkischen Reichthums als Maßstab für die ganze deutsche Reichheit aufstellen können, müssen wir es vor in uns selbst anerkennen. Auch Guido Gartmann, der Kämpfer für heimliche Kultur, der lebendige Geistes und Geistes heimathlichen Wesens trägt dazu bei, daß dieses hohe Ziel, wenn auch vielleicht erst nach langen Jahren, doch endlich erreicht wird.“ („Nidderburger Zeitung“ 17. 2. 21.)

**Anmerkung:** Es war leider nicht möglich, die Berichte über die Tätigkeit des O.G. Bamberg und Würzburg, sowie die bedeutenden und aktuellen Ausführungen unseres 1. Vorsitzenden in Hildstadt a. N. unterzubringen. Sie werden in der nächsten Nummer nachgeholt.  
Die Schriftleitung.

# **F** Der **rankenbund**

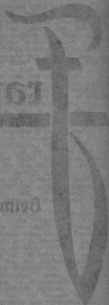
Zeitschrift für  
Heimat- und Volkskunde



Jahrgang 1933  
Mai=Juni=Juli / Heft 5/6/7

# Der Tänzerbund

Zeitschrift für  
Heimat- und Volkskunde



Die Zeitschrift ist ein Organ der deutschen Volkskunde und der Heimatforschung. Sie enthält Aufsätze, Mitteilungen und Berichte über die Kulturgeschichte des deutschen Volkes. Die Zeitschrift ist ein wichtiges Dokument für die Forschung in diesen Bereichen.

Jahrgang 1933

Heft 1-12

# Der Frankenbund

1933

Mai-Juni-Juli

Heft 5/6/7

## Die neue Zeit

Der nationale Aufschwung in Deutschland ist vollendet und jeder wahre Freund seines Vaterlandes freut sich der Tatsache. Wenn der Name Deutschland wieder Ehre und Geltung in der Welt erhalten soll, dann müssen wir zu allererst stolz sein auf diesen Namen und dürfen nicht dulden, daß er von jedem Beliebigen verunehrt wird. Das deutsche Volk muß wieder lernen Achtung zu haben vor sich selbst. Darum ist die Reinlichkeit des öffentlichen Lebens eine Haupt Sorge unserer führenden Männer. Außerdem aber war es auch allerhöchste Zeit, daß wir wieder die Liebe zu einander, zu allen Volksgenossen lernen. Es gibt wohl verschiedene Stände, es gibt Reiche und Arme; das wird so bleiben. Aber sie dürfen nicht durch tiefe Klüfte voneinander getrennt sein. Wir alle sind Brüder und Schwe sern eines Landes und Volkes, also muß das gegenseitige Verstehen leicht sein. Und je inniger wir an unserem Lande mit Liebe hängen, um so lieber werden wir dem, der die gleiche Liebe zum gleichen Lande im Herzen trägt, die Hand reichen.

Die Wurzel aller wahren Vaterlands- und Volksliebe ist die Liebe zur engeren Heimat. Wer sich verwachsen fühlt mit dem Boden, auf dem er lebt und schafft, der liebt seine Heimat und wer seine Heimat liebt, liebt sein Vaterland. Das war immer Ziel und Streben des Frankenbundes seit seinem Bestehen, über die Heimatverbundenheit hinweg hinzuführen zum großen deutschen Vaterland. Das Volkstum galt es für uns wieder an seinen Platz im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben zu stellen, die sinnvollen Sitten und Bräuche, die großen Leistungen und Taten unserer fränkischen Vorfahren wieder ins Gedächtnis zu rufen, vorab den Jungen, die sich der Heimat schämen zu müssen glaubten. Es war Volkstumsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes, was der Frankenbund geleistet hat und auch weiterhin zu leisten gedenkt im Sinne des Wortes, das der Führer des deutschen Volkes und Reiches Adolf Hitler am 21. März in Potsdam sprach: „Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.“ Wir vom Frankenbund glauben fest und unerschütterlich an die starken Kräfte, die dem Menschen aus seiner Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle und dem heimatlichen Volke zufließen, wir wollen darum unser Volkstum kennenlernen und pflegen in allen seinen Erscheinungen und so auch unser Teil beitragen zur Stärkung des nationalen Gedankens, zur Wiedererschaffung eines geeinten, geachteten, großen deutschen Vaterlandes.

A. Fries.